



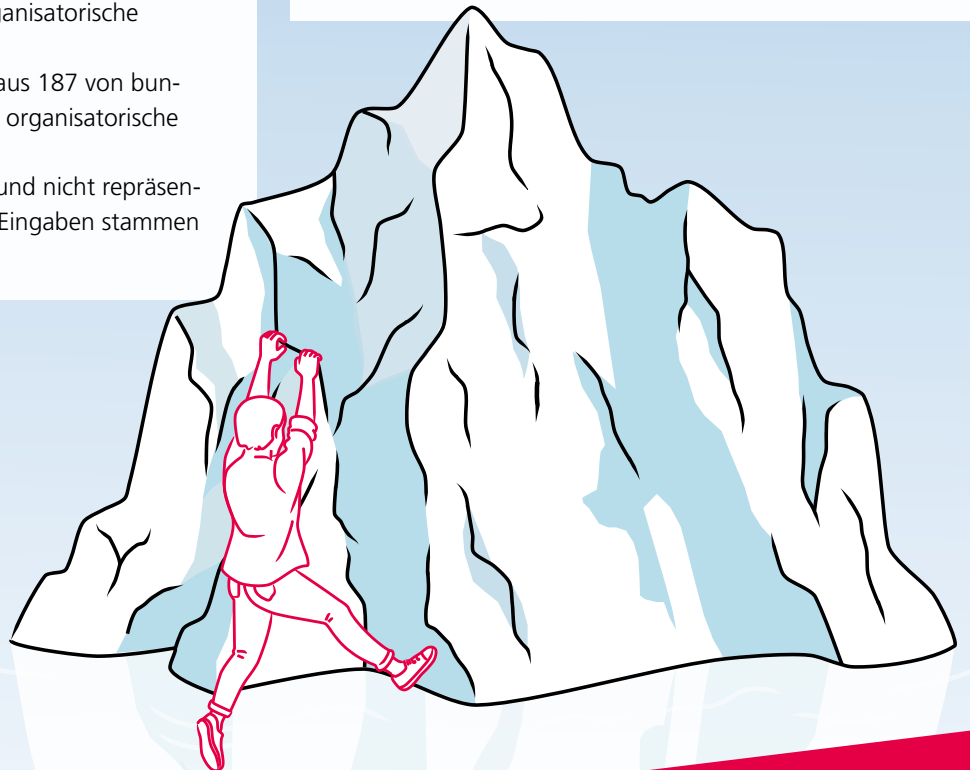
Der Realitätscheck macht sichtbar, unter welchen Bedingungen Teams in der Sozialen Arbeit arbeiten. Die Befunde zeigen: Personallücken und Arbeitsverdichtung belasten nicht nur die Beschäftigten. Sie beeinträchtigen auch fachliche Qualität, die Verwirklichung von Rechten und die Verlässlichkeit sozialer Infrastruktur.

Datengrundlage

- Befragungszeitraum: 25.05.–26.06.2026
- Explorative Befragung mit einem quantitativen und einem qualitativen Teil
- Aufbau des Fragebogens:
 - Rahmendaten zur Einrichtung
 - Ressourcen und Unterstützung im Arbeitsalltag
 - Arbeitsintensität und Belastung
 - Einkommen, Beschäftigungssicherheit und Zukunft der Einrichtung
 - Aktuelle Situation, Zusammenarbeit und Ideen (offene Fragen)
- 373 Team-Meinungsbilder aus verschiedenen Arbeitsfeldern. Eine Eingabe steht für ein Team bzw. einen Arbeitsbereich – nicht für eine Einzelperson.
- ASD/RSD: 43 Eingaben aus 23 von bundesweit 559 Jugendämtern (4,1 Prozent organisatorische Abdeckung).
- Kindertagesstätten: 189 Eingaben aus 187 von bundesweit 61.031 Kitas (0,31 Prozent organisatorische Abdeckung).
- Offene, regional ungleich verteilte und nicht repräsentative Stichprobe; 97,1 Prozent der Eingaben stammen aus westdeutschen Bundesländern.

Befunde für alle Arbeitsfelder auf einen Blick

- 78,8 Prozent (294 von 373 Teams) sagen, dass die Arbeitsmenge eher/deutlich gestiegen ist.
- 79,1 Prozent (295 von 373 Teams) berichten über oft oder sehr häufige Abstriche an der Qualität ihrer Arbeit.
- 76,9 Prozent (287 von 373 Teams) können die Rechte oder die Bedürfnisse oft oder sehr häufig nicht voll realisieren.
- 78,6 Prozent (293 von 373 Teams) erreichen oft oder sehr häufig die persönliche Belastungsgrenze.
- 81,0 Prozent (302 von 373) der beteiligten Teams sehen Bedarf für mindestens eine zusätzliche Vollzeitstelle (VZÄ).
- 87,4 Prozent (326 von 373 Teams) der Teams haben Sorge, den Beruf nicht bis zum Renteneintrittsalter ausüben zu können.





Allgemeine und Regionale Soziale Dienste (ASD/RSD)

Arbeitsbelastung und fachliche Qualität

- 76,7 Prozent berichten mindestens eine unbesetzte Stelle.
- 88,4 Prozent sehen Bedarf für mindestens eine zusätzliche Stelle über den vorhandenen Stellenplan hinaus.
- 95,3 Prozent berichten oft oder sehr häufig starken Zeitdruck; ebenso viele berichten Mehr- und Überstunden.
- 67,4 Prozent berichten Arbeiten trotz Krankheit.
- 86,0 Prozent müssen oft oder sehr häufig fachliche Abstriche machen.
- 86,0 Prozent berichten, dass Rechte oder Bedürfnisse von Adressat:innen nicht vollständig verwirklicht werden.
- 86,0 Prozent berichten, dass die Arbeitsmenge in den letzten zwölf Monaten gestiegen ist.
Häufig genannte Gründe für die gestiegene Arbeitsmenge: Unter den 37 ASD/RSD-Teams mit gestiegener Arbeitsmenge nennen 29 **Krankheitsausfälle** (78,4 Prozent), 28 eine **Zunahme von Krisen** (75,7 Prozent) und 27 **zusätzlicher Verwaltungsaufwand** (73,0 Prozent). Mehrfachnennungen waren möglich.

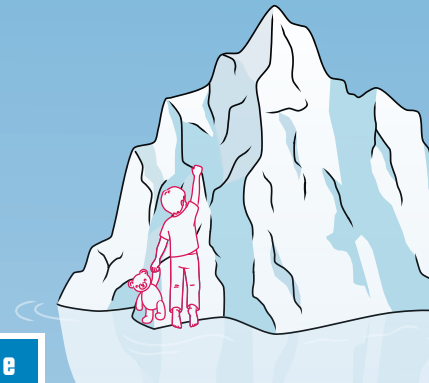
Sorgen und Zukunftsängste

- 79,1 Prozent sorgen sich, den Beruf unter den derzeitigen Bedingungen nicht bis zum Rentenalter ausüben zu können.
- 69,8 Prozent erleben die Bezahlung als gar nicht oder eher nicht leistungsgerecht.
- 72,1 Prozent sorgen sich, dass Rente oder Altersversorgung später nicht zum Leben reicht.
- 48,8 Prozent sorgen sich vor Stellenabbau durch Sparmaßnahmen oder Umstrukturierung.
- 48,8 Prozent sorgen sich vor Verlagerung und deutlicher Veränderung von Aufgaben.
- 25,6 Prozent sorgen sich um unmittelbaren Arbeitsplatzverlust.
- 37,2 Prozent sehen konkrete Hinweise auf Veränderungen, Planungen oder Entscheidungen.

Begründungszusammenhänge für die Sorgen und Zukunftsängste (qualitative Auswertung)

- Die Zukunftssorgen betreffen sowohl die langfristige Berufsfähigkeit der Beschäftigten als auch die künftige Handlungsfähigkeit des ASD/RSD. Sparmaßnahmen und Wiederbesetzungssperren erzeugen Unsicherheit über den Erhalt bestehender Stellen.
- Nach Einschätzung der betreffenden Teams verbleiben komplexe Fälle dadurch länger in der Zuständigkeit der Fachkräfte.
- Aufgaben werden auf den ASD/RSD verlagert, weil andere Teile des Hilfesystems nicht ausreichend verfügbar sind.
- Die Kritik an Bezahlung und Eingruppierung richtet sich auf die fehlende Anerkennung gesteigerter Verantwortung und damit fehlender Leistungsgerechtigkeit.
- Zukunftssorgen betreffen die eigene Berufsfähigkeit und die Handlungsfähigkeit des gesamten ASD/RSD.





Kindertagesstätten

Arbeitsbelastung und fachliche Qualität

- 47,1 Prozent berichten mindestens eine unbesetzte Stelle.
- 89,9 Prozent sehen Bedarf für mindestens eine zusätzliche Stelle.
- 91,0 Prozent müssen oft oder sehr häufig fachliche Abstriche machen.
- 79,9 Prozent können Rechte oder Bedürfnisse der Kinder nicht vollständig verwirklichen.
- 88,9 Prozent arbeiten oft oder sehr häufig an persönlichen Belastungsgrenzen.
- 84,1 Prozent berichten von Arbeiten trotz Krankheit.

Unter den 150 Kita-Teams mit **gestiegener Arbeitsmenge** nennen 133 **Krankheitsausfälle** (88,7 Prozent), 127 **komplexere Bedarfe** der Kinder und Familien (84,7 Prozent) und 107 einen **zusätzlichen Verwaltungsaufwand** (71,3 Prozent). Mehrfachnennungen waren möglich.

Sorgen und Zukunftsängste

- 69,3 Prozent erleben die Bezahlung als gar nicht oder eher nicht leistungsgerecht.
- 98,4 Prozent sorgen sich, den Beruf nicht bis zum Rentenalter ausüben zu können.
- 91,5 Prozent sorgen sich, dass Rente oder Altersversorgung später nicht zum Leben reichen wird.
- 60,8 Prozent sorgen sich vor Stellenabbau durch Sparmaßnahmen oder Umstrukturierung.
- 58,2 Prozent sorgen sich vor Einschränkungen aufgrund sinkender Kinderzahlen.
- 34,9 Prozent berichten bereits konkrete Hinweise, Planungen oder Entscheidungen.
Konkrete Planungen sind:
 - 69,7 Prozent Gruppenschließungen
 - 60,6 Prozent Platzabbau
 - 42,4 Prozent Entscheidungen der Kostenträger.

Begründungszusammenhänge für die Sorgen und Zukunftsängste (qualitative Auswertung)

- In den offenen Antworten kritisieren Kita-Teams wiederholt, dass sinkende Kinderzahlen nicht für kleinere Gruppen genutzt, sondern mit Gruppenschließungen, Platzabbau oder möglichen Stellenkürzungen verbunden würden.
- Einige Teams berichten, dass Versetzungen und Zusammenlegungen eingespielte Arbeitszusammenhänge und gewachsene pädagogische Beziehungen beeinträchtigen.
- Zugleich verweisen die offenen Antworten auf weiterhin hohe oder komplexer werdende Förder- und Unterstützungsbedarfe der Kinder und Familien.
- Fehlende oder verspätete Informationen über geplante Veränderungen werden von mehreren Teams als Verstärker von Unsicherheit und Veränderungsskepsis beschrieben.
- Kritik an Bezahlung und Eingruppierung wird mit gestiegenen fachlichen Anforderungen, größerer Verantwortung und mangelnder Anerkennung verbunden.

Handlungsbedarfe

Die Befunde verweisen auf strukturellen Handlungsbedarf – nicht auf individuelles Versagen. Die beteiligten Teams sehen die größten Möglichkeiten gemeinsamen Handelns bei:

- Personalbemessung und zusätzlichen Stellen: ASD/RSD 76,7 Prozent, Kitas 76,7 Prozent
- Entlastung und Begrenzung der Arbeitsmenge: ASD/RSD 72,1 Prozent, Kitas 68,8 Prozent
- Bezahlung und Eingruppierung: ASD/RSD 76,7 Prozent, Kitas 73,0 Prozent

Wissenschaftliche Einordnung

Die Prozentwerte beziehen sich auf gültige Antworten der beteiligten Teams bzw. Arbeitsbereiche. Die Ergebnisse beschreiben deutliche Muster innerhalb der offenen Stichprobe, erlauben aber weder repräsentative Hochrechnungen noch kausale Schlussfolgerungen.

Die offenen Angaben wurden mithilfe einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die dargestellten Aussagen geben wiederkehrende Themen und Deutungsmuster der beteiligten Teams wieder.

Kontakt

Dr. Elke Alsago; Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di;
elke.alsago@verdi.de oder 0 160 / 92 89 47 52

Prof. Dr. Nikolaus Meyer; Hochschule Fulda;
nikolaus.meyer@sw.hs-fulda.de oder 0 176 / 240 918 50

Prof. Dr. Yalçın Kutlu; Technische Hochschule Mannheim;
y.kutlu@th-mannheim.de oder 0 174/ 234 7080

